

2. Objektkredit für den Erweiterungsneubau der Kantonsschule Limmattal

KPB Kommission für Planung und Bau

Vorlage 5615 (*Ausgabenbremse*)

Andrew Katumba (SP, Zürich), Präsident der Kommission für Planung und Bau (KPB): Mit der Vorlage 5615 beantragt der Regierungsrat einen Objektkredit über rund 80 Millionen Franken für die Erstellung eines Erweiterungsneubaus, den Umbau der bestehenden Bauten und den Um- und Rückbau der provisorischen Sporthallen der Kantonsschule Limmattal in Urdorf. Die Erweiterung bietet die Gelegenheit, die baulichen und betrieblichen Mängel der bestehenden Schule zu beseitigen und den wachsenden Bedarf an Schulraum und Sporthallen zu decken. Ich komme jetzt zur kurzen Würdigung des Bauprojektes: Der Bau «Collana» von PENZISBETTINI Architekten setzt die Anreihung von funktionalen Nutzungseinheiten mit zwei neuen Trakten fort. Damit befinden sich neben der Aula zwei Doppelturnhallen sowie der Naturwissenschaftstrakt. Unterirdisch werden die Bauten durch eine Einstellhalle verbunden. Der höhere Bau der beiden Bauten beherbergt übereinander zwei Doppelsporthallen und die Aula. Diese Stapelung stellt sowohl in wirtschaftlicher als auch in architektonischer Sicht eine wirklich gute Lösung dar. Auf geringer Grundfläche können die drei übereinanderliegenden grossflächigen Nutzungen in einem einzigen Gebäudetrakt untergebracht werden. Dabei ist die tieferliegende Sporthalle weitgehend unterirdisch angeordnet und verfügt dank Fenstern im oberen Bereich dennoch über genügend Tageslicht. Die multifunktionale Aula kann vom etwas erhöhten zentralen Platz aus ebenerdig betreten werden. Sie umfasst einen Zuschauerraum mit rund 500 Sitzplätzen, die dann für Konzerte, Theater und weitere kulturelle und auch schulische Anlässe genutzt wird.

Der zweite Neubau weist vier Geschosse auf. In diesen sollen sämtliche Räume der naturwissenschaftlichen Fachschaften untergebracht werden. Die Tragkonstruktion des Neubaus ist so konzipiert, dass bezüglich Raumaufteilung eine ziemlich hohe Flexibilität auch für künftige Nutzungen besteht. Die durch den Umzug in die Neubauten freiwerdenden Flächen in den bestehenden Schulhäusern sollen für die Grundlagenfächer umgenutzt werden. Es werden zusätzliche Klassenzimmer, Vorbereitungs- und Verwaltungsräume eingerichtet. In den Bestandesbauten werden einzig die im Zuge dieser Umnutzung erforderlichen Erneuerungen, beispielsweise an Oberflächen, vorgenommen. Weitere Anpassungen in beschränktem Umfang erfolgen bei Lagerräumen oder Musikräumen.

Die bestehenden provisorischen Sporthallen werden während des Umbaus der Bestandesbauten als Schulraumprovisorien genutzt, was tatsächlich lobenswert und auch vorbildlich ist. In beiden Hallen werden einfache, akustisch wirksame Wände erstellt. Es entstehen dabei sechs Schulzimmer und Vorbereitungsräume. Nach dem Ende des Umbaus werden die provisorischen Sporthallen rückgebaut. In der Kommission war die Vorlage grundsätzlich unbestritten. Seitens der Kommission wurde einzig ein Antrag gestellt, die neuen Klassenzimmer wie üblich

mit einem Lavabo auszustatten, da es gerade in Pandemie-Zeiten nicht klug sei, auf Hygieneinstallationen in Klassenzimmern zu verzichten. Die Baudirektion machte darauf den Vorschlag, dass sie das Projekt entsprechend ohne weitere Kostenfolgen überarbeiten werde. Gemäss Baudirektion könne daher auf einen eigentlichen Antrag verzichtet werden, der ursprünglich von der GLP gestellt worden wäre oder von den Grünen. Ich bin mir nicht so sicher, ob sich die hierfür notwendigen 80'000 Franken innerhalb der gesetzlichen Baureserven finanzieren liessen. Der Ordnung halber halte ich es aber hier nochmals für das Kantonsratsprotokoll fest.

Ich habe gerade erwähnt, dass das Geschäft in der Kommission grundsätzlich unbestritten war. So gesehen trifft dies auch auf die meisten Bauvorhaben im Bildungsbereich zu, da in unserem Kanton die Bildung auf Sekundar- wie auch auf Tertiärstufe richtigerweise einen hohen Stellenwert genießt. Trotz vieler lobender Worte für das Projekt sorgte das Geschäft in der Kommission dennoch für einige Stirnrünzeln, um nicht zu sagen Irritationen, und zwar von links bis rechts. In der Weisung zur Vorlage heisst es auf Seite 2: «In Zusammenarbeit mit der Firma Wüest Partner AG in Zürich wurde eine Schülerprognose erstellt, die im Einzugsgebiet der Kantonsschule Limmattal bis 2040 ein Wachstum von heute 750 auf rund 1100 Schülerinnen und Schüler prognostiziert. Deshalb ist eine umfangreiche Erweiterung notwendig.» Diesbezüglich erkundigte sich die Kommission nach den konkreten Schülerzahlen aus dem Knonaueramt und dem Kanton Aargau sowie den zu erwartenden Schülerzahlen für das Jahr 2025 respektive 2040. In der Antwort liess die Verwaltung die Kommission wissen, dass diese Frage das beantragte Bauvorhaben – «nicht oder nur untergeordnet» – betreffe. Fragen zu «strategischen und politischen Themen» seien doch bitte auf anderem Wege einzubringen. Ich möchte hier daher nochmals explizit festhalten: Die KPB erachtet es als ihre eigentliche Kernaufgabe, dass sie im Rahmen der Bewilligungen von Objektkrediten für Bildungsbauten prüft, ob die Projekte die Bedarfsplanung beziehungsweise die Entwicklung von Schülerinnen- und Schülerzahlen und Studierendenzahlen angemessen berücksichtigen. Ebenso sollten solche Projekte in eine bildungspolitische Gesamtstrategie eingebettet sein. Die entsprechenden Informationen müssen aus Sicht der KPB künftig Bestandteil einer jeden Objektkreditvorlage beziehungsweise der entsprechenden Weisung sein. Um diese Wissenslücke zu stopfen, ersuchte die KPB die Bildungsdirektion, ihr eine Übersicht über die Strategie und Bedarfsplanung im Bildungsbereich zu präsentieren. Die Bildungsdirektion hat sich bereit erklärt, die KPB über den Ausbau und den Erneuerungsbedarf sämtlicher Bildungsbauten sowie über die entsprechenden Immobilienstrategien im Bildungsbereich zu informieren. Die beiden Sitzungen finden im April und im Juni dieses Jahres statt. Die KPB erhofft sich, für künftige Objektkredite dadurch bessere Entscheidungsgrundlagen zu erhalten.

Im Namen der einstimmigen Kommission für Planung und Bau beantrage ich Ihnen, der Vorlage 5615 und damit dem Objektkredit für die Erneuerung der Kantonsschule Limmattal zuzustimmen.

Barbara Grüter (SVP, Rorbas): Grundsätzlich gibt es keine Gründe, den Kredit für das vorliegende Projekt nicht zu genehmigen, wie Sie das vom Kommissionspräsidenten bereits gehört haben. Es wurde konform geplant, projektiert, aufgelegt und ist nun in den Startlöchern zur Umsetzung. Die Kosten werden sich, wir haben es gehört, auf über 80 Millionen Franken belaufen. Nun, geschätzte Anwesende, werden wir aber künftig an unseren Erwartungen, Ansprüchen und Standards arbeiten müssen. Wir müssen überdenken, ob solche mächtige und kostspielige Bauten in diesen luxuriösen Standards noch zeitgemäss im Sinne der Kantonsfinanzen sind. Ja, der Kanton Zürich mag 2020 noch gut abgeschnitten haben, aber vergessen Sie nicht: Die Steuereinnahmen für 2020 und fortfolgende Jahre müssen dann erst noch eingenommen werden. Und aufgrund der Corona-Misere, und alles, was in diesem Zusammenhang noch folgen wird, werden wir künftig sicher auf die Bremse treten müssen.

Damit künftig weiter Schulraum gebaut werden kann – und ja überhaupt künftig im öffentlichen Bereich gebaut werden kann –, müssen die Standards so überarbeitet werden, dass sie den künftigen Erwartungen im ökologischen Bereich entsprechen, aber auch noch vom Kanton finanzierbar sind. Es muss wieder abgewogen werden, was wirklich notwendig ist und auf welchen Luxus man im genügsamen Sinne verzichten kann. Braucht es denn wirklich neben all den diversen Ansprüchen in den entsprechenden Direktionen auch diese steten und in sich teuren Projektwettbewerbe, Spatenstichanlässe, Aufrichtungen und Verwaltungsverfahren? Wird eigentlich noch seriös zwischen gebundenen und nicht gebundenen Ausgaben unterschieden et cetera, et cetera. Wenn wir die Standards überdenken und mit ein wenig Bescheidenheit anpassen würden, könnten wir bei jedem Projekt immerhin etwas einsparen, und in der Summe der Projekte würde sich das dann auch positiv auf die Kantonsfinanzen auswirken. Wir appellieren daher dringend daran, die generellen Standards zu überdenken und etwas anzupassen, und zwar in allen Bereichen. Denn es ist nicht unbedingt nötig, immer das Beste, Neuste, Innovativste, Exquisiteste et cetera zu haben – nur schon darum, weil sich der grösste Teil der privaten Steuerzahler sich dies nämlich auch nicht leisten kann.

In diesem Sinne bedanke ich mich als Steuerzahler fürs Zuhören und für künftig überarbeitete Standards zugunsten unseres Staatshaushaltes. Die SVP stimmt dem Kredit aber zu.

Theres Agosti Monn (SP, Turbenthal): Die Bevölkerung des Limmattals wächst und mit ihr die Schülerzahlen. Die Kantonsschule ist heute mit 750 Schülerinnen und Schülern ausgelastet. Bis 2040 wird mit einem Schülerwachstum von 50 Prozent gerechnet. Die Erweiterung beinhaltet mehr Klassenzimmer und insbesondere nun auch eine Aula mit 500 Sitzplätzen. Zudem werden die sanierungsbedürftigen Hallenprovisorien abgerissen und zwei neue Sporthallen gebaut. Die Anlage der Kantonsschule Limmattal ist in einem grosszügigen Grünraum angeordnet. Durch die Ergänzungsbauten entsteht ein Hof als neues Zentrum der Schulanlage. Die projektierten Erweiterungsbauten ergänzen den bestehenden

Campus stimmig. Die neuen Trakte sind in Anlehnung an das Bestehende gestaltet. Charakteristisch ist hier Beton; sichtbare Installationen unter der Decke und verglaste Fronten prägen den Stil. Das Fehlen von Wasseranschlüssen in den Klassenzimmern muss aus gesundheitlichen und ökologischen Gründen korrigiert werden. Trinkwasser in Schulzimmern ist wertvoll. Handwaschmöglichkeiten sind in Pandemie-Zeiten essenziell. Während der Phase der Projektierung wurde ein Frischwasseranschluss in Klassenzimmern nicht für nötig erachtet. Unterdessen ist bei allen Beteiligten die Einsicht vorhanden, dass aus hygienischen Gründen Lavabos in Bildungsräumen vorhanden sein müssen. Der Standard für Bauten der Sekundarstufe II wurde angepasst, und das kostet.

Auf den Dächern der beiden Neubautrakte sind Photovoltaik-Anlagen geplant. Die erzeugte Energie wird direkt in den Gebäuden der Kantonsschule Limmattal verbraucht. Dies begrüßen wir von der SP sehr. Der Erweiterungsbau ergänzt die bestehenden Anlagen stimmig und gibt der wachsenden Schülerschaft neuen Raum. Deshalb stimmt die SP dem Objektkredit zu.

André Müller (FDP, Uitikon): Vielen Dank, dass Sie den Objektkredit über 80,6 Millionen Franken für die Erstellung des Erweiterungsbaus, den Umbau der Bestandesbauten aus den 80er Jahren und den Rückbau der Sporthallen der Kantonsschule Limmattal in Urdorf bewilligen. Die FDP wird es Ihnen sehr gerne gleich tun. Damit können wir sicherstellen, dass wir den Schülern, deren Zahl laut Prognosen von heute 750 auf 1100, wie wir von Herrn Katumba gehört haben, in weniger als 20 Jahren anwachsen werden, eine dem Lehren und Lernen zudienende Stätte bereitstellen können. Mit diesem Bau investieren Sie auch in das Limmattal. Aber warum sollten Sie das tun? Ich liefere Ihnen gerne ein paar Argumente.

Erstens, das Limmattal wird in den nächsten Jahrzehnten einen guten Teil des qualitativen und quantitativen Wachstums des Kantons absorbieren. Das macht Sinn für den Kanton, das Mittelland und vielleicht sogar für die ganze Schweiz. Es macht daher auch Sinn, dass wir eine entsprechende Bildungsstätte erhalten, welche das qualitative Wachstum unterstützt. Dabei geht die Bedeutung der «Kanti Limmattal» weit über den Bezirk Dietikon hinaus. Das Einzugsgebiet geht weit in das Säuliamt und den Bezirk Affoltern hinein. Und wenn Kantonsgrenzen manchmal nicht bildungstechnisch unüberwindbare Barrieren darstellen würden, könnte man sich sogar eine weiterführende Kooperation mit den angrenzenden aargauischen Nachbargemeinden, die über das Limmattal mit dem Bezirk Dietikon eng verbunden sind, vorstellen.

Zweitens, die Investitionen, die der Kanton in den letzten Jahrzehnten in den Bezirk Dietikon getätigt hat, lohnen sich. Wir haben im Bezirk Dietikon seit seiner Gründung 1989 Tausende Arbeitsplätze geschaffen. Das Gesicht der Region hat sich gewaltig verändert. Der Bezirk Dietikon steht heute nicht nur für Autobahnkreuz, Gubristtunnel und Rangierbahnhof, sondern für Innovation, Biotechnologie und qualitativ hohes städtebauliches Wachstum. Wie wichtig dieser Life-Science-Sektor im Kanton Zürich ist, haben wir gerade letzte Woche von der Volkswirtschaftsdirektorin an ihrer Medienkonferenz zur Studie von BAK Economics (*Schweizer Wirtschafts- und Beratungsinstitut*) erfahren. Die Leute kommen also

nicht mehr wegen der billigen Wohnungen in den Bezirk – von denen gibt es herzlich wenige in der Zwischenzeit –, sondern wegen Arbeitsplätzen und der Lebensqualität um und mit der Lebensader des Kantons, der Limmatt.

Drittens, wir sind überzeugt, dass dieses qualitative Wachstum anhalten wird und mit diesem Wachstum kommen nicht nur mehr Leute, sondern auch überproportional viele Eltern, die ihre Kinder in ihrer akademischen Karriere unterstützen. Es ist uns ein Anliegen, dass die Jugendlichen diese Ausbildung in ihrem Umfeld machen können und die Verwurzelung mit der Region beibehalten. Das hilft uns, das Wachstum zu absorbieren, die neuen Bewohner der Region zu integrieren und zu vermeiden, dass wir durch das Wachstum zur reinen Retorten- und Schlafstädten werden. Es ist daher wichtig, dass das neue Gebäude diesen Anspruch der Region widerspiegelt. Die Stapelung der höheren der beiden Bauten stellt sowohl in wirtschaftlicher als auch architektonischer Sicht eine vorteilhafte Lösung dar, da es sich einerseits in das bestehende Umfeld einfügt, aber auch die Akzente des qualitativ hochstehenden und trotzdem verdichteten Städtebaus trägt. Dass dabei Minergie-P-ECO-Standards eingehalten werden und das Dach eine Photovoltaik-Anlage schmückt, versteht sich von selbst. Bei der gesamten Freiraumgestaltung werden dank Baumpflanzung genügend Schattenplätze geschaffen, die den Schülerinnen und Schülern als Aufenthaltsorte dienen und das knappe Gut «Boden» im Limmattal optimal nutzen. Somit sind wir zuversichtlich, dass wir bis Mitte 2025 eine neue «Kanti» erhalten, welche die Attraktivität und den Wachstumsanspruch der Region unterstreicht. Ich danke Ihnen für die wohlwollende Bewilligung des Kredits.

Monica Sanesi Muri (GLP, Zürich): Der Objektkredit für die Kantonsschule Limmattal ist unumstritten. Für die Grünliberalen wichtig bei der Erstellung sämtlicher kantonaler Gebäude ist der Einbezug von biodiversitäts- und klimatechnischen Aspekten. Durch die geplante Umgebungsgestaltung dieser Schule wird ein weiterer Schritt in die richtige Richtung gemacht und es entsteht so ein Vorzeigeprojekt, das natürlich mit der Zeit auch weiterentwickelt werden kann. Wichtig ist auch ein Augenmerk darauf zu legen, dass die Anzahl Schülerinnen und Schüler einbezogen wird, denn zurzeit haben wir zu wenig Schulhäuser. Es kann aber durchaus sein, dass wir zukünftig plötzlich zu viel gebaut haben. Darauf gilt es das Augenmerk zu legen.

Wir werden dem Objektkredit wohlwollend zustimmen und danken allen, die das auch tun.

Manuel Kampus (Grüne, Schlieren): Wie wir schon gehört haben, wächst das Limmattal und es wächst weiter. Für die Kantonsschule wird ein Anstieg der Schülerzahlen von rund 50 Prozent vorausgesagt, und durch die Anbindung an die Limmattalbahn vergrössert sich das Einzugsgebiet der Schule. Die Erweiterung ist deshalb nötig. Die neuen Gebäude sind in einem Minergie-P-Standard gebaut und bekommen eine Photovoltaik-Anlage, die den Eigenbedarf deckt. Und die Wärme wird mittels Erdsonde generiert, die im Sommer auch zum Kühlen genutzt werden kann. Für die Velos wird es im Trakt G für 634 Velos Platz haben.

Auch erwähnen will ich die unversiegelten Flächen, die knapp ein Drittel des gesamten Schulperimeters ausmachen, und die starke Durchgrünung der Schulanlage sorgt im Sommer für ein angenehmes Klima. Alles in allem ist es ein Projekt, hinter dem die Grünen stehen können.

Noch kurz zu den Standards in den Unterrichtszimmern. Daniel Heierli hat Ende August die Anfrage «Lavabos als Standard-Ausstattung der Schulzimmer» eingereicht. Wie der Antwort entnommen werden kann, ist der frühere Entscheid, die Klassenzimmer ohne Lavabos auszustatten, von den Ereignissen überholt worden. Die Regierung wollte Geld sparen, was ich grundsätzlich nicht schlecht finde. Aber bei den Lavabos zu sparen, ist am falschen Ort gespart.

Wir Grünen stimmen der Kreditvorlage zu.

Josef Widler (Die Mitte, Zürich): Der Bedarf ist nachgewiesen. Das Projekt geht haushälterisch mit dem Boden um und es erfüllt die Ansprüche an die Nachhaltigkeit. Und wenn wir Glück haben, wird 2024 die Aula auch extensiv genutzt werden können.

Die Mitte stimmt dem Projekt zu.

Judith Anna Stofer (AL, Zürich): Die Bevölkerung des Kantons Zürich wächst von Jahr zu Jahr. Damit wächst auch die Anzahl Schülerinnen und Schüler. Bis ins Jahr 2040 wird im Einzugsgebiet der Kantonsschule Limmattal ein Wachstum von 750 auf 1100 Schülerinnen und Schüler prognostiziert. Eine Erweiterung der bisherigen Schulanlage ist deshalb ausgewiesen. Eine Erweiterung beziehungsweise Erneuerung drängt sich zudem auf, weil die Gebäude aus den 1980er Jahren in einem schlechten baulichen Zustand sind. Die Bevölkerung wächst. Dementsprechend muss auch die Infrastruktur bereitgestellt werden. Das kostet eben. Das neue Projekt überzeugt zudem, vor allem auch dank seiner Freiraumgestaltung mit einheimischen Pflanzen, Bäumen und bekiesten und unversiegelten Schattenplätzen. Für das Klima und Wohlbefinden der Schülerinnen und Schüler sind schattige und grosszügige Grünräume in verdichteten Stadträumen eminent wichtig.

Die Alternative Liste stimmt dem Objektkredit von 80,6 Millionen Franken zu.

Valentin Landmann (SVP, Zürich): Auch ich stehe natürlich mit Sympathie dem Projekt gegenüber, aber es stellen sich mir ein paar ganz grundsätzliche Fragen. Die letzten paar Wochen haben mit Abstimmungen im Kantonsrat gezeigt, dass die Mehrheit dieses Rates grundsätzlich die Meinung vertritt, dass die Corona-Massnahmen je nach Launen von Alain Berset (*Bundesrat*) auch über Jahre dauern sollen. Dann fragt es sich natürlich, ob man die ganze Kantonsschule Limmattal nicht genauso gut in einem Zweiraumbüro in einem Miethochhaus unterbringen könnte, ganz zu schweigen von Grossräumen mit 500 Plätzen und Ähnlichem.

Eine zweite Frage: Beim Traktandum steht «Ausgabenbremse». Ist das ernst gemeint? Haben wir noch eine Ausgabenbremse? Das ist eine Frage an den Regierungsrat. Ist diese irgendwo noch realistisch oder spielt es einfach überhaupt keine

Rolle mehr? Handeln wir einfach, da ja die nächsten Jahre hinweg weiter die Härtefallhilfen ausbezahlt werden müssen, nach dem Grundsatz «nach uns die Sintflut»? Und die letzte Frage: Wenn der Kanton Zürich nicht mehr auf dem Finanzmarkt nach normalen Bedingungen Geld aufnehmen kann, wo soll er denn das Geld hernehmen? Manchmal fragen wir uns: Wo nehmen und nicht stehlen? Ich will grosszügiger sein beim Staat. Wo stehlen? Der Bund hat es hier einfacher. Der kann schlimmstenfalls seiner eigenen Nationalbank Staatspapiere der Schweiz zum Nominalwert andrehen, auch wenn die inflationsbedingt vielleicht nicht mehr viel wert sind. So kann man auch Tausend Milliarden auftreiben und das nötige Geld einfach drucken.

Ich danke Ihnen für die Aufmerksamkeit und die wohlwollende Beantwortung meiner Fragen.

Regierungsrat Martin Neukom: Lieber Herr Landmann, bitte machen Sie uns keine Angst mit einer Aussage, dass die Pandemie noch zehn Jahre dauern wird. Ich hoffe doch wirklich sehr, dass wir, wenn dann alle durchgeimpft sind, im Sommer Schritt für Schritt zurück zur Normalität kehren können und dass wir auch deshalb selbstverständlich auch ein entsprechendes Schulhaus und einen Bau eines entsprechenden Schulhauses somit in Angriff nehmen können, weil wir davon ausgehen, dass sich die Situation früher oder später definitiv wieder entspannt – so hoffe ich es zumindest sehr.

Zur Kantonsschule: Die Kantonsschule Limmattal wurde 1986 erbaut und ist heute zu klein. Ich denke, das wurde jetzt einige Male gesagt. Der Bedarf an zusätzlichem Schulraum ist ausgewiesen. Heute sind es 750 Schülerinnen und Schüler und dies steigt auf 1100 nach den Prognosen der Bildungsdirektion für 2040. Sie beschliessen heute einen Objektkredit im Wert von 80 Millionen Franken zur Erweiterung dieses Schulhauses. Es sind zwei Trakte geplant. Der eine Trakt enthält zwei Turnhallen und die Aula. Eine Aula hat es bisher in dieser Schule nicht gegeben. Der zweite Trakt beinhaltet Räume für Physik, Chemie, Biologie und zusätzliche Klassenzimmer. Wenn alles wie geplant läuft, dann kann die Kantonsschule Limmattal 2023, 2024 bezogen werden.

Auf beiden Dächern der Kantonsschule ist eine Solaranlage von 140 Kilowatt-Peak geplant und diese wird sich rechnen. Sie rechnet sich in 16 Jahren, das heisst, nach 16 Jahren macht man sogar Plus mit dieser Solaranlage. Die Geschossfläche dieses Baus sind 14'000 Quadratmeter. Das Gebäude wird in Minergie-P-ECO erstellt, entspricht also dem Stand der Technik, was die Ökologie angeht und beinhaltet eine Erdsonden-Wärmepumpe. Es ist ein wichtiges Vorhaben, um die Kapazität sicherzustellen für den Schulraum im Limmattal. Der Regierungsrat beantragt Ihnen deshalb Zustimmung zum vorliegenden Objektkredit.

Ratspräsident Roman Schmid: Nun stellen wir fest, ob das Quorum der Ausgabenbremse erreicht wird. Der Rat besteht zurzeit aus 180 Mitgliedern. Deshalb braucht es mindestens 91 Stimmen. Kommen weniger als 91 Stimmen zustande, ist der Antrag abgelehnt.

Abstimmung

Der Kantonsrat beschliesst mit 168 : 1 Stimmen (bei 0 Enthaltungen), der Vorlage KR-Nr. 5615 zuzustimmen. Damit ist das erforderliche Quorum der Ausgabenbremse erreicht worden.

Das Geschäft ist erledigt.